



RUTH HAT WUT!

DAS PHÄNOMEN
AGGRESSION BEI KINDERN
UND JUGENDLICHEN



KINDER – JUGEND – BILDUNG

VORWORT

„Ich will mich nicht mehr von Schülern bespucken lassen!“ Äußerungen wie diese sind bei Lehrerinnen und Erziehern leider keine Seltenheit mehr. Mitarbeitende in Kindertagesstätten, Schulen und außerschulischer Jugendarbeit nehmen seit Jahren eine schleichende Abnahme der Sozialkompetenz bei Kindern und Jugendlichen wahr. Aggressives Verhalten untereinander, immer häufiger auch gegenüber Erzieherinnen und Lehrern ist die Folge.

Die Zunahme von auffälligen, mitunter aggressiven Kindern und Jugendlichen ist ein sehr vielschichtiges Phänomen mit gravierenden Konsequenzen. Viele Kinder und Jugendliche haben Grundkompetenzen wie Engagement, Eigeninitiative oder Problemlösungsstrategien nicht erlernt. Die Frustrationsgrenze ist niedrig. Sie sind einerseits gelangweilt, erwarten, bedient zu werden und auch noch als fast Erwachsene den Weg von anderen geebnet zu bekommen. Andererseits sind ihnen Grenzen fremd. So zeigen sie ähnliche Verhaltensmuster wie Kleinkinder, die auch in späteren Lebensphasen noch zu Problemen führen können. Die Wahrnehmung für andere schwindet. Das „Ich“ ist im Zentrum allen Handelns.

Worin liegen die Ursachen? Welche Not der Kinder und Jugendlichen liegt deren Verhalten zugrunde? Wie können Erwachsene adäquat damit umgehen?

Am 04. November 2015 lud das Team der Abteilung Kinder – Jugend – Bildung des Evangelischen Kirchenkreises Lennep Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher sowie Mitarbeitende aus der Jugendarbeit zu dem gemeinsamen Fachtag „Mit Wut und Aggression von Kindern und Jugendlichen umgehen“ ein. Die Resonanz war sehr groß. Das vorliegende Heft fasst Inhalte und Ergebnisse des Fachtages zusammen und bietet Bausteine für Unterricht und Diskussion.

DAS TEAM DER ABTEILUNG KINDER – JUGEND – BILDUNG
(V.L.N.R.): MICHAEL GARNICH, ANDREA VON SCHUBERT,
FRIEDHELM HAUN, ROLF HAUMANN, JOCHEN ROBRA,
DAGMAR CRONJÄGER, STEFAN FRIEDRICH



INHALTSVERZEICHNIS

ANDACHT

von Hartmut Demski, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Lennep, anlässlich des Fachtags „Mit Wut und Aggression von Kindern und Jugendlichen umgehen“ am 04. November 2015 in Wermelskirchen04

IMPULSE

DR. MICHAEL WINTERHOFF

Aktuelle Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen im Bereich ihrer emotionalen und sozialen Psyche – Fixierung im frühkindlichen Narzissmus: Ursache und Auswege07

DR. MICHAEL WINTERHOFF

Bildung durch Bindung.....12

HANS SCHLAACK

Umgang und Erfahrungen mit grenzverletzendem Verhalten Jugendlicher und junger Erwachsener im Rahmen sozialpsychiatrischer Arbeit in der Region.....14

ROLF HAUMANN

Arbeit mit Jungen. Kampffessspiele.....16

RELIGIONSPÄDAGOGISCHE BEITRÄGE

PETER SIEBEL

Religionspädagogische Impulse (Schwerpunkt: Elementarbereich)19

GUNTHER VOM STEIN

Gewalttätige Texte in der Bibel (Schwerpunkt: Primarstufe).....21

DAGMAR CRONJÄGER

Mit BibelCloud Texte erschließen (Schwerpunkt: Sek I + II)24

DANKE!

Jochen Robra26

LITERATURLISTE/KONTAKTE.....27

HARTMUT DEMSKI
SUPERINTENDENT DES
EVANGELISCHEN KIRCHENKREISES



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Fachtagung:

„Mit Wut und Aggression von Kindern und Jugendlichen umgehen“: hinter diesem harmlos rationalen Titel stecken ja viele Gefühle und noch mehr Erfahrungen. Erfahrungen von Versuchen und Scheitern, Wagen und Gelingen, Verzweiflung und Niederlage. Welcher Horizont an Erfahrungen damit angesprochen wird, zeigt die große Resonanz, die die Ausschreibung dieser Fachtagung gefunden hat.

Ich habe nach einem biblischen Bezug zu dem Thema gesucht und möchte an den Anfang dieses Tages eine biblische Wutgeschichte stellen. Der Evangelist Matthäus erzählt sie in seinem Evangelium, Kap 21, wobei: er deutet mehr an, als dass er wirklich erzählt. Aber die wenigen Andeutungen genügen, um ahnen zu können, was da wirklich passiert ist.

Mt. 21, 12-14

Und Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel; er stieß um der Wechsler Tische und die Stühle der Taubenkrämer¹³ und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus sein“; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.

Vielleicht kennt der ein oder andere, in Ehren ergraute unter Ihnen noch die Rockoper Jesus Christ Superstar aus den 70er Jahren. Für mich verbindet sich diese kleine Notiz aus der Bibel bleibend mit dem Auftritt des Jesusdarstellers in dieser Szene: Mit einem Mark und Bein erschütternden Schrei unterbricht er das schieflich-friedliche Gegrummel in dem geschäftigen Tempel. Man hört förmlich die Tische umfallen, das Geld über den Boden rollen und sieht vor den inneren Augen die Krämer entsetzt zurückweichen. Mit sich überschlagender Singstimme kreischt er wieder und wieder: get out, verschwindet; dieses Haus soll ein Bethaus sein und keine Krämerstube.

Der wütende Jesus ist eine Ausnahme im Evangelium. Ich wüsste im Moment nichts Vergleichbares. Seine Aggression wird offenbar ganz handgreiflich: ER stieß um der „Wechsler Tische und die Stühle der Taubenkrämer“. Aggression gegen Sachen, sicher noch die harmlosere Variante, aber was wäre passiert, wenn sich ihm jemand in den Weg gestellt hätte? Und das von Jesus!! Dem Friedensstifter, dem Sanftmütigen, dem Allesverstehender? Dies Treiben im Tempel kann und will er offenbar nicht verstehen. Welche Grenze hat das bei ihm überschritten? Welchen Knopf haben die Taubenkrämer bei ihm ausgelöst?



Eigentlich war es eine sinnvolle Serviceleistung, die da erbracht wurde. Viele Pilger kamen von weit her; sie konnte keine Opfertiere mitbringen, also war es ihnen gerade recht, diese unmittelbar am oder im Tempel zu erwerben. Und fromme Erinnerungen mitzunehmen? Devotionalien. Vielleicht auch etwas Proviant für eine lange Heimreise – warum regt ihn das so auf?

Vielleicht ist das bei der Wut so, dass man als Außenstehender eben außensteht und nicht weiß, was jetzt gerade in einem Menschen passiert, welche Bilder das in einem anspricht, welche Assoziationen wachgerufen werden.

Gottes Haus sollte ein Bethaus sein, ihr habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. Vielleicht war er auf der Suche nach einem Ort der Ruhe, der Innerlichkeit, er suchte die Nähe zu Gott – und sah sich durch die diesen veräußerlichten Religionsbetrieb belogen und betrogen. Um seine berechnete und sehnsüchtige Erwartung gebracht.

JESUS WIRD WÜTEND, UND WIE.

Von einem meiner Kollegen heißt es: Wenn der wütend wird, kann man es im ganzen Haus hören. Ich weiß gar nicht, was ich davon halten soll. Ein wenig beneide ich ihn – denn ich kann das nicht. Nicht wegen mangelnden

Stimmvolumens, - das würde ich schon noch hinkriegen-, sondern eher wegen eines des Fehlens dieser emotionalen Ausdrucksform. Vielleicht wäre es manchmal ganz hilfreich, wenn alle Leute die Köpfe einziehen und man so richtig herauslassen könnte, was in einem ist. Andererseits geht dabei ja auch eine Menge kaputt: in den Beziehungen, im Vertrauen, vielleicht in der Offenheit der Begegnung. Wenn man ständig damit rechnen muss, der andere könnte mir sein wutverzerrtes Gesicht zuwenden. Wenn man schon einmal Opfer eines solchen Wutanfalls wurde. Das prägt eine Beziehung nachhaltig.

In einem modernen Lied zur Bibel heißt es über den alttestamentlichen König Saul:

Fuhr der böse Geist in Saul,
dann duckten sich die Leute,
am Hofe hing der Segen schief,
gegängelt kläfft die Meute.

Die Wut, die einer herauslässt, wenn ihm danach ist, kann auch viel kaputtmachen. Da werden meine Mitmenschen zur Meute, die sich weg duckt, bis es vorüber ist.

Ob Jesus das nicht wusste, als er im Tempel seiner Wut freien Lauf lies? Oder ob es ihm in diesem Moment

egal war, was er kaputt machte? Meint er, einer inneren Stimme zu folgen, als er tat, was in ihm war? Für mich ist es immer auch ein Zeichen der Glaubwürdigkeit dieses Menschen Jesus, dass beides in ihm war, dass er beides leben konnte: die unglaublich verständnisvolle und geduldige Zuwendung zu dem einzelnen, in der wir ihn oft erleben. Aber in diesem Moment eben auch den ehrlichen und ungefilterten Ausbruch seiner Gefühlswelt. Beides ist Teil seiner Persönlichkeit, mit der er Menschen begegnet. Die Wut hat ihn gepackt, aber er kann sie auch wieder loslassen. Er muss ihr nicht gehorchen. Er ist nicht Opfer seiner Wut, sondern Täter.

„Wut und Aggression bei Kindern und Jugendlichen“ – dieses Thema wird sie heute beschäftigen. Mich hat es zur Wut Jesu und zum Nachdenken über meine eigene, offenbar recht begrenzte Wutfähigkeit geführt.

WOHIN WIRD DAS THEMA SIE HEUTE FÜHREN?

Das moderne geistliche Lied zu König Saul findet einen versöhnlichen Schlussakkord:

„Setzt den bösen Geist ins Matt
und tanzt vor Freude heute.
Im Land da geht ein Segen auf“

„Den bösen Geist ins Matt setzen“: das finde ich ein schönes Bild, auch für das, was Sie vorhaben. Wut und Aggression so aufnehmen, vielleicht steuern, vielleicht begrenzen zu können, dass sie mich nicht kaputt machen, unsere Beziehungen nicht. Vielleicht kann man Schritte dahin lernen, ausprobieren und sich gegenseitig Mut machen. Das ist gewiss einen Studientag wert.

„Setzt den bösen Geist ins Matt“: ich wünsche ihnen allen Erfolg der Welt dabei.

DR. MED. MICHAEL WINTERHOFF

KINDER- UND JUGENDPSYCHIATER UND PSYCHOTHERAPEUT

Geboren 1955, ist Kinder- und Jugendpsychiater und Psychotherapeut. Seit 1988 praktiziert er in Bonn in seiner Praxis. Als Sozialpsychiater ist der anerkannte Facharzt auch im Bereich der Jugendhilfe tätig. 1994 hat er das Kinderheim Leo-Lionni mitbegründet, seit 2002 ist er Vorstandsmitglied des Vereines Kleiner Muck in Bonn.

Schon mit seinem Bestseller "Warum unsere Kinder Tyrannen werden. Oder: Die Abschaffung der Kindheit" hat Winterhoff eine grundlegende gesellschaftliche Debatte losgetreten. In bislang fünf Bestsellern analysiert er die schwerwiegenden Folgen veränderter Eltern-Kind-Beziehungen für die psychische Reifeentwicklung junger Menschen und bietet Auswege.



Aktuelle Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen im Bereich ihrer emotionalen und sozialen Psyche – Fixierung im frühkindlichen Narzissmus. Ursache und Auswege

Markus, 17 Jahre, bestens erzogen, freundlich, charmant, offen im Kontakt, ein guter Oberstufenschüler. Sobald seine Mutter ihn fordert oder seine Wünsche nicht erfüllt, beschimpft und droht er. Vorstellungsgrund: Markus ist an einem Sonntagvormittag zusammen mit seinem 11-jährigen Bruder in einen Baumarkt eingestiegen. Weil der Motor seines Carts kaputt war, wollte er eine Kettensäge klauen, da sich der Motor als Ersatz eignet. Gerade als die Beiden den Zaun durchbrochen hatten, kam die Polizei. Markus war völlig erstaunt. Als er 14 Tage später vor mir saß, berichtete er den Vorfall. Er zeigte keine Reue, verfügte über kein Unrechtsbewusstsein. Er konnte nicht sehen, dass er seinen Bruder in Schwierigkeiten gebracht hat, es fehlte eine angemessene Empathie. Er konnte auch nicht erkennen, dass der Aufwand in keinem Verhältnis zum Ergebnis stand, dass das Unterfangen wegen der Alarmanlagen aussichtslos war oder dass er hätte gesehen werden können und jemand die Polizei verständigt. Er war bei guter Intelligenz auch nicht in der Lage zu verstehen, was er bei mir sollte.

Sascha, 15 Jahre, gut erzogen, geht seit 3 Monaten nicht in die Schule. Die Eltern, vernünftige Leute, sind voller Sorge und haben den Wunsch an mich, herauszufinden,

was in der Schule vorgefallen ist und über eine Therapie zu erreichen, dass Sascha wieder in die Schule geht. Den Jugendlichen gefragt nach seinem Tagesablauf steht er gegen 17.00 auf, chattet die Nacht durch und wenn seine Eltern am nächsten Tag arbeiten gehen, legt er sich ins Bett und schläft. Die Eltern befragt, warum sie ihm den PC nicht wegnehmen, beantworten sie, da er ihn sich selbst verdient habe.

EINLEITUNG

Heute sind im Vergleich zu den 60er Jahren immer mehr Kinder und Jugendliche in ihrem Verhalten auffällig. Waren damals noch 2-4 Kinder pro Klasse betroffen, sind es heute vermutlich mehr als die Hälfte mit steigender Tendenz. Im Kindergartenalter haben immer mehr Kinder Probleme in der Entwicklung motorischer, sprachlicher oder sozialer Fähigkeiten. Im Schulalter verfügen sie nicht über ein angemessenes Lern- und Leistungs- oder Sozialverhalten.

Beim Übergang in den Beruf fehlen immer mehr Heranwachsenden sogenannte Soft Skills wie z.B. Arbeitshaltung, Sinn für Pünktlichkeit, Erkennen von Strukturen und Abläufen, Fähigkeit zu Priorisieren (wenn das private Handy geht, ist das wichtiger als der

zu bedienende Kunde). Außerdem können Sie nicht angemessen über das erlernte Grundwissen in Mathematik und Deutsch verfügen.

Immer mehr Kinder erhalten Ergo- und Psychotherapie sowie Logopädie. Auch die Verordnungen von Analeptika und anderen Psychopharmaka ist so hoch wie noch nie, mit steigender Tendenz.

Wenn es um die Erforschung der Ursachen geht, gibt es ein entscheidendes Problem: Im Gegensatz zu körperlichen Störungen kann man Psyche nicht sehen oder sichtbar machen (es gibt kein Röntgen und Labor). Daher gibt es zu psychischen Auffälligkeiten nur Modellvorstellungen. Als Kinderpsychiater und Psychotherapeut bin ich tiefenpsychologisch orientiert. Daher die Hypothese: Verhaltensauffälligkeiten von Kindern sind überwiegend begründet im Verhalten der Eltern und müssen gesehen werden auch auf dem Hintergrund des Familiensystems oder der Gesellschaft.

Obwohl die Eltern, die zu mir seit 28 Jahren in die Praxis kommen, ihre Kinder erziehen und alles für sie tun, sind die Kinder in ihrem Verhalten gravierend auffällig. Es ist daher meine Aufgabe, zu analysieren, warum sie ihrem Kind gegenüber -unbewusst- blockiert sind und sie anzuleiten, wie sie sich verhalten müssen, um die Störung des Kindes zu beheben (unabhängig von unterstützenden Maßnahmen, wie z.B. Psychotherapie des Kindes). Diese Blockaden waren bis Mitte der 90er begründet in der Lebensgeschichte der Eltern oder der gemeinsamen mit dem Kind. Heute jedoch liegen die Ursachen überwiegend in gesellschaftlichen Veränderungen, die immer mehr Erwachsene psychisch nicht zu verkraften scheinen. Daher auch verständlich, dass heute immer mehr Kinder und Jugendliche betroffen sind.

DIAGNOSTISCHE EINSCHÄTZUNG

Ausschlaggebend für die diagnostische Beurteilung der Kindes (im Sinne einer Arbeitshypothese), ist die genaue Beobachtung in unterschiedlichen Situationen, wie im Erstinterview, im Spiel, bei der körperlichen und neurologischen Untersuchung sowie in Testsituationen (z.B. IQ-Test). Also entscheidend für mich als Tiefenpsychologe ist nicht das reine Testergebnis, sondern das Verhalten des Kindes in der Testsituation: wie es auf mich wirkt oder was es auch an Emotionen in mir auslöst (Übertragung). Ich habe versucht, Standardsituationen zu schaffen, gleiche Abläufe und Vorgehensweisen

seit 28 Jahren, z.B. ein gleiches Erstinterview in Wortwahl und Reihenfolge. Die Kinder kommen zur diagnostischen Einschätzung zu 6 Terminen in meine Praxis und werden auch von 2 Kindertherapeutinnen gesehen.

Die Kinder und Jugendlichen, die heute zu mir kommen, haben sich in ihrem Verhalten im Vergleich zu vor zirka 15 Jahren gravierend verändert:

ERSTKONTAKT

Wenn ich die Eltern früher im Warteraum begrüßt habe, hat ein kleines Kind sein Spiel unterbrochen und sich neben die Eltern gestellt, mit 5 Jahren angemessen zu den Eltern begrüßt, ist nach Aufforderung problemlos mitgekommen und hat den gewiesenen Weg und anschließend den angebotenen Stuhl problemlos eingenommen. In der Interviewsituation haben die Kinder abgewartet, waren zurückhaltend, blühten dann zunehmend auf. Sie waren kindlich schwingungs- und begeisterungsfähig, sehr bemüht, mir meine Fragen zu beantworten und der Grund zu mir zu kommen, war ihnen bewusst.

Heute reagieren viele Kinder auf mein Betreten des Warteraums und mein Begrüßen der Eltern nicht. Sie spielen am Boden weiter oder sind vertieft in ein Heft. Eine angemessene Begrüßung des Kindes ist oft nicht möglich. Meiner Bitte mitzukommen, kommen sie nicht gleich nach, sie spielen erst einmal weiter oder räumen umständlich auf. Viele gehen auf dem Weg in meinen Raum betont langsam und finden den gewiesenen Weg nur nach mehrmaligen Hinweisen. Im Erstgespräch geben sich die meisten Kinder nicht mehr altersgemäß – wirken entweder wesentlich älter, so wie kleine Erwachsene oder wesentlich jünger und z.T. so, als seien sie überfordert, meine Fragen zu beantworten. Sie sind nicht schwingungsfähig und wissen nicht den Grund ihrer Vorstellung bei mir, obwohl es von außen betrachtet offensichtliche Gründe gibt.

KÖRPERLICHE UND NEUROLOGISCHE UNTERSUCHUNG

Früher sind die Kinder Aufforderungen sofort nachgekommen, haben sich rasch entkleidet, sind in der Untersuchung kooperativ und bemüht gewesen, ich war mit dem Kind im Kontakt. Heute muss ich jede Anweisung mehrfach geben so z.B. beim Ausziehen: das Kind fragt mehrfach nach "Das Hemd auch? Die Schuhe auch?" oder ich muss für jedes Kleidungsstück einzeln bitten. Ich komme häufig nicht wirklich mit dem Kind in den Kontakt, bei der aktiven Untersuchung vermitteln

Kinder: Alles zu viel, was soll das Ganze.

Die Eltern haben sich völlig verändert in der Einschätzung ihres Kindes: Früher hat eine Mutter ihr Kind klar beschrieben und eingeschätzt: „der gehorcht nicht, konzentriert sich nicht, stört den Unterricht, lügt.“

Vor Jahren kamen Eltern mit von ihnen erstellten Diagnosen „mein Kind hat ADHS, Legasthenie, Verlustängste, leidet unter der Trennung der Eltern, verbunden mit dem Wunsch nach Ergo- oder Psychotherapie (heute machen das viele Lehrer); heute passt der Vorstellungsgrund mit dem Verhalten des Kindes nicht überein z.B. ein offensichtlich respektloses Kind soll eine Angststörung haben, oder „die Schule schickt, wir haben mit unserem Kind kein Problem.“

THEORIE: ENTWICKLUNG DER EMOTIONALEN UND SOZIALEN PSYCHE AUS TIEFENPSYCHOLOGISCHER SICHT

Aufgrund der Hypothese Freuds, psychische Störungen des Erwachsenen könnten ursächlich in der eigenen Kindheit begründet sein, hat man viele Kinder über Jahrzehnte in ihrem Verhalten beobachtet. Ergebnis: Kinder verhalten sich unabhängig von ihren Anlagen und ihrer Herkunft in einem bestimmten Alter gleich. Daraus haben namhafte Psychoanalytiker Entwicklungsmodelle entwickelt, wie sich der wichtigste Anteil unserer Psyche, nämlich die emotionale und soziale, bildet und entwickelt. Daraus ergibt sich der Grundsatz:

Aus dem Entwicklungsalter resultiert die Wahrnehmung der Außenwelt und entsprechend das Verhalten des Kindes. Somit ist für das Verhalten des Kindes die Frage des Entwicklungsalters maßgeblich und nicht die Frage der Erziehung.

Diese Erkenntnis wäre heute entscheidend, um die Problematiken vieler Kinder zu verstehen.

IN GROBEN ZÜGEN: ENTWICKLUNGSALTER UND WAHRNEHMUNG/ERKENNTNISSE

- **Geburt:** außerhalb von mir existiert noch eine Welt (u.a. Unterscheiden von angenehm – unangenehm)
- **Krabbelalter:** u.a. Entdeckung des Raumes, räumliche Wahrnehmung

- **10-16 Monate:** Unterscheidung Mensch – Gegenstand
- **20 Monate:** Unterscheidung fremde – gewohnte Umgebung
- **2,5 bis 3 Jahre:** Erkenntnis ich bin ein Mensch – du bist ein Mensch (Erkennen von Vater/Mutter/ Erzieherin, Orientierung auch an der emotionalen Reaktion der Bezugspersonen z.B. „Hast du gut gemacht“ oder „Gefällt mir nicht“) (Kindergartenreife)
- **5 Jahre:** tiefe Beziehungsfähigkeit, z.B. das Kind führt Aufträge für die Eltern aus, weiß was richtig, was falsch ist, erkennt Abläufe und Regeln
- **6 Jahre:** u.a. Interesse am Erlernen von Kulturtechnik „ich will Lesen, Schreiben, Rechnen“, Erkennen von Strukturen, Regeln und Abläufen in der Schule: ich verhalte mich im Unterricht anders als in der Pause, z.B. bleibe auf meinem Stuhl sitzen, folge dem Unterricht. Ich erkenne den Lehrer in seiner Funktion, z.B. führe Aufträge aus, mache viele Dinge, auch wenn sie mir keine Lust verschaffen für den Lehrer, z.B. Üben, Hausaufgaben (Schulreife)

Diagnostische Einschätzung von Markus und Sascha: Fixierung in der frühkindlich narzisstischen Phase (10 – 16 Monate).

SYMPTOME

Somit leben sie in der Vorstellung: „Ich bin alleine auf der Welt und kann alle steuern und bestimmen“. Aus dem kleinkindlichen Entwicklungsstand resultiert ein fehlendes Unrechtsbewusstsein; sie sind nicht in der Lage, Konfliktzusammenhänge zu erkennen und aus Konflikten zu lernen; sie erkennen Strukturen und Abläufe nicht angemessen; leben nur im Moment und zeigen ihre Begabung vor allem im Lustbereich; verfügen daher nicht über eine altersangemessene Lern- und Leistungsbereitschaft. Grundsätzlich muss man ihnen Aufträge doppelt und dreifach geben. Es handelt sich hierbei nicht um eine Verweigerung, sondern um die Bestätigung ihres Weltbildes: „Du bist zu steuern wie ein Gegenstand“.

URSACHE

So wie Markus und Saschas Eltern geht es immer mehr Erwachsenen. Sie verkraften die gesellschaftlichen Veränderungen und den technischen Fortschritt seit Mitte der 90er zunehmend nicht mehr. Ihnen fehlt Orientierung, Anerkennung und Sicherheit. Die rasante Veränderung vom analogen ins digitale Zeitalter überfordert. Viele Erwachsene geraten auch durch die tägliche Kon-

frontation mit Krisen- und Katastrophennachrichten aus aller Welt in einen Katastrophenmodus, stehen permanent unter Druck, ruhen nicht mehr in sich, und können nicht über ihre Intuition (natürliches Gespür, mit Kindern angemessen umzugehen) verfügen.

Da die Gesellschaft nicht mehr positiv zukunftsweisend ist, geraten Eltern in eine Symbiose. Aber nicht nur die Eltern dieser beiden Jugendlichen sind in Gefahr über ihr Kind unbewusst zu kompensieren, sondern immer mehr Erwachsene. Es ist zu folgenden Verschiebungen der Beziehungsebene gekommen:

KIND ALS PARTNER

Es kommt zur Vorstellung, über Reden und Begreiflich machen könne man erziehen. Schon kleine Kinder sollen den Erwachsenen orientieren, Entscheidungen treffen, sie sollen sich offen und frei entwickeln, möglichst viel selbst bestimmen, so auch inzwischen in vielen Kindergärten und Schulen. Der Erwachsene gibt dem Kind nicht mehr den für seine emotionale und soziale Entwicklung notwendige Orientierung, Halt und Sicherheit.

PROJEKTION

Der Erwachsene will vom Kind um jeden Preis geliebt werden, somit kommt es zur Machtumkehr: der Erwachsene wird bedürftig und das Kind soll die Bedürfnisse erfüllen (unbewusster emotionaler Missbrauch des Kindes).

SYMBIOSE

Das Kind ist unbewusst zu einem Teil des Erwachsenen geworden, somit ist das Glück des Kindes das der Eltern. Diese Eltern fühlen, denken und handeln für ihr Kind (Verschmelzung beider Psychen). Sie gehen oft in Machtkämpfe, die man nicht gewinnen kann und reagieren auf das Kind wie reflexartig. Somit lassen sich die Eltern aus der Sicht des Kindes steuern wie ein Gegenstand. Zusätzlich befindet sich das Kind als Folge des Katastrophenalarms der Eltern in einem permanenten Spannungsfeld.

FOLGEN/THERAPIE

Die emotionale und soziale Psyche bildet sich nur über eine enge, gute und sichere Beziehung zu den Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, Erziehern und Lehrern), allerdings müssen diese in sich ruhen, über ihre Intuition verfügen und das Kind als Kind erleben. Diese Entwicklung geht nur am Erwachsenen, den das Kind als ein Gegenüber erlebt, an dem es sich orientieren kann und Halt und Sicherheit erfährt.

Heute sind zunächst alle Erwachsenen (Eltern, Großeltern, Lehrer, Erzieher...) aufgefordert, ihre Beziehungsebene zum Kind zu überprüfen: sehe ich wirklich Kinder als Kinder oder befinde ich mich in einer der unbewussten Kompensationen.

Als erster Schritt müsste diese Ebene korrigiert werden. Hierbei gestaltet sich die Beratung der Eltern in Symbiose sehr schwierig. Da das Kind ein Teil ihrer selbst geworden ist, können sie ihr Kind nicht mehr realistisch sehen und einschätzen. Sie suchen wie für ihren Arm der schmerzt, eine Diagnose, eine Therapie, eine Anleitung. Sie können nicht sehen, dass sie selbst der „Verursacher“ der Störung ihres Kindes sind und dass sie die Beratung benötigen.

Darüber hinaus wäre es wichtig, dass der Erwachsene erlebt, dass der Zustand des Katastrophenalarms behebbar ist und er wieder über eine innere Ruhe und seine Intuition verfügen kann.

Da viele Eltern ihre Beziehungsstörung nicht sehen können und immer mehr Kinder auf der Stufe von Kleinkindern stehen bleiben, muss die Verantwortung für die Entwicklung der emotionalen und sozialen Psyche von der Gesellschaft getragen werden, eine neue Aufgabe für Kindergarten und Schule. Erst Entwicklung, dann Bildung! Ansonsten geht die Bildung an den Kindern vorbei. Da die Psyche sich nur am Gegenüber bildet, sind offene Konzepte im Kindergarten und für diese Kinder auch in der Grundschule völlig fehl am Platz. Je weniger die Bezugspersonen sich im direkten Kontakt mit dem Kind befinden, desto weniger Chancen hat das Kind auf eine Entwicklung seiner Psyche.

Daher: je jünger Kinder sind, desto personenzentrierter und nicht lernzentrierter muss der Unterricht sein. Entscheidender Faktor für die Bildung der Psyche, ist ein gute und tragfähige Beziehung zum Erzieher/Lehrer. Das Kind müsste gleiche Abläufe, gleiche Bezugspersonen, gleiche Reaktionen und viel Anleitung und Begleitung erleben.

Zur Entwicklung der Psyche des Kindes bedarf es einer ganzheitlichen Sichtweise und nicht nur eines isolierten Blicks auf Erziehen und Lernen.

Dringend wäre auch eine Fortbildung von Erziehern und Lehrern im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung zu fordern.

Über die Förderung der Kinder in kleineren Gruppen muss nachgedacht werden. Mein Vorschlag wäre die Einführung eines Vorschuljahres. Ziel wäre nicht die Vermittlung von Kulturtechniken, sondern die emotionale und soziale Entwicklung aller Kinder zu ermöglichen. Sobald der Entwicklungsstand 6 Jahre erreicht ist, wären die Kinder „schulreif“, wären unter anderem lernwillig und wissbegierig, also bildungsfähig. Hierzu ist für ein Jahr eine Gruppenstärke von 8–12 Kindern notwendig und Förder-Konzepte auf dem Hintergrund der Entwicklungspsychologie.

DR. MED. MICHAEL WINTERHOFF

KINDER- UND JUGENDPSYCHIATER
UND PSYCHOTHERAPEUT



Bildung durch Bindung

In den vergangenen Jahren ist die Zahl verhaltensauffälliger beziehungsweise nicht altersangemessen entwickelter Schüler gestiegen. Dies zeigen Berichte aus der Unterrichtspraxis, die Evaluation von Schuleingangsuntersuchungen aber auch die Rückmeldungen von Lehrerverbänden. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Die Stabilität der Familie hat ab-, der Medienkonsum hingegen zugenommen. Parallel dazu hat sich aber auch der Erziehungskonsens vergangener Jahrzehnte aufgelöst. Eine Vielzahl von Erziehungsstilen und damit einhergehenden Eltern-Kind-Beziehungen stehen gleichberechtigt nebeneinander.

Die daraus resultierenden Veränderungen im Sozialverhalten von Schülern führen zunehmend dazu, dass ein geordneter Unterricht kaum mehr möglich ist. Aufgrund dessen sind viele Schüler kaum in der Lage, die inhaltlichen Lernziele zu erreichen. Als Folge ist es für immer mehr junge Menschen immer schwieriger, eine Lehrstelle zu erhalten beziehungsweise erfolgreich abzuschließen. Unzureichendes Sozialverhalten wird deshalb auch von Unternehmen als ein Hauptgrund genannt, wieso Lehrstellen nicht oder nur unter sehr großen Anstrengungen besetzt werden können. Deshalb muss eine erfolgreiche Bildungspolitik auch darauf achten, dass die Voraussetzungen der Schüler stimmen, damit ein gelingender Bildungsweg möglich wird. Die psychische Stabilität und eine altersangemessene

Persönlichkeitsentwicklung sind dabei wichtige Grundbedingungen.

Die Bildungspolitik muss sich daher fragen lassen, ob die pädagogischen Entwicklungen der vergangenen Jahre immer die richtigen Antworten auf die Herausforderung in Bezug auf Kinder und Jugendliche gegeben hat.

- 1. Einführung verpflichtender Inhalte für das letzte Kindergartenjahr.** Im Vorschuljahr des Kindergartens soll die emotionale, soziale und inhaltliche Schulreife durch allgemein verpflichtend festgelegte Inhalte sichergestellt werden.
- 2. Der Lehrer muss im Zentrum des Unterrichts stehen.** Denn entwicklungsrelevante Prozesse entstehen nur in der konkreten Beziehung zwischen Schüler und Bezugsperson. Daher muss der Lehrer mehr als ein Lernbegleiter sein.
- 3. Entwicklungspsychologische Erkenntnisse und die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler muss Bestandteil der Lehrerbildung werden.** Um sachgerechte methodische und thematische Unterrichtsentscheidungen treffen zu können, muss der Lehrer fundierte Kenntnisse über die entwicklungspsychologischen Möglichkeiten und Grenzen der Schüler haben.
- 4. Klare und verständliche Rückmeldungen als Teil des Reifeprozesses.** In vielen Schulen werden Rück-

meldungen, die Defizite im Lern- und Sozialverhalten aufzeigen, ausschließlich positiv formuliert und gleichzeitig das Anforderungsniveau des Unterrichts dem Arbeitsverhalten der Schüler angepasst. Die Folge ist, dass Schüler und Eltern den Entwicklungsbedarf nicht oder nur unzureichend wahrnehmen. Deshalb sind eindeutige Rückmeldungen wichtig und der Erhalt von Ziffernoten, die sich an verbindlichen Lehrplänen ausrichten, grundnotwendig.

5. **Das Arbeits- und Sozialverhalten muss einen wichtigen Stellenwert im Zeugnis behalten.** Das Arbeits- und Sozialverhalten muss ein benoteter Teil des Zeugnisses bleiben. Um die Bedeutung zu steigern, kann es verbal ergänzt werden.
6. **Die einseitige Bevorzugung von freien Unterrichtsmethoden muss beendet werden.** Entwicklungspsychologisch gesehen sind beispielsweise Grundschüler häufig nicht in der Lage, eine Lerneinheit zu übersehen und das eigene Arbeitsverhalten für eine ganze Unterrichtsstunde bzw. - im Falle von Wochenplänen - für Tage voranzuplanen. Insbesondere bildungsferne Schüler sind damit überfordert. Die entstehende Abkopplung der Schüler vom Lernprozess erhöht die Gefahr von Verhaltensauffälligkeiten.
7. **Evaluation der verschiedenen Methoden zum Umgang mit verhaltensauffälligen beziehungsweise nicht altersangemessen entwickelten Schülern.** Häufig wird die Diskussion über den Umgang mit der zunehmenden Verhaltensauffälligkeit von Schülern ohne empirische Grundlage geführt. Durch Doppelblindstudien können ideologiefrei die verschiedenen Ansätze auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.
8. **Erziehungsverantwortung der Eltern stärken.** Der Erziehungskonsens vergangener Jahrzehnte ist einer Erziehungsunsicherheit gewichen. Deshalb müssen auch Eltern als Zielgruppe von Erziehungsfortbildungen stärker in den Fokus gerückt werden.

HANS SCHLAACK

PSYCHIATER BEIM SOZIALPSYCHIATRISCHEN
DIENST DES KREISGESUNDHEITSAMTES METTMANN

Umgang und Erfahrungen mit grenzverletzendem Verhalten Jugendlicher und junger Erwachsener im Rahmen sozialpsychiatrischer Arbeit im Bergischen Land

Wiederkehrend auftretende Wut und Aggression bei Kindern oder Jugendlichen ist nicht immer nur Ausdruck sozialer Diskongruenzen. Sie können auch Folge einer sich entwickelnden Erkrankung oder tiefgreifenden Störung sein. Wenngleich nur maximal 5% der auffälligen Kinder oder Jugendlichen tatsächlich krank sind - im psychiatrisch-pathologischen Sinne – so kann diese Möglichkeit dennoch nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Mit dem Workshop sollte ein Versuch unternommen werden, Symptome und Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen anhand von Fallbeispielen aus der sozialpsychiatrischen Praxis darzustellen und deren mögliche Auswirkungen näher zu bringen. Er sollte zeigen, dass die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, die auffälliges Verhalten gezeigt haben, im Erwachsenenalter mitunter sehr prägend sein kann.

Hinsehen und Möglichkeiten einzubeziehen, die eventuell hilfreich sein können, kann da nicht schaden. Deshalb wurden vor der Darstellung der Fallbeispiele in einer kurzen Powerpoint-Präsentation mögliche Symptome und Anzeichen, die entweder für eine Störung oder eine sich entwickelnde Erkrankung sprechen, vermittelt. Bei der

Präsentation der Fallbeispiele wurde nochmals auf die vorab aufgeführten Möglichkeiten und Anzeichen hingewiesen und deren Brisanz einbezogen und besprochen.

FALLBEISPIEL 1

Herr A. hat die Fachoberschulreife mit einem Durchschnitt von 2,8 erreicht. Er hat insgesamt drei Berufsausbildungen begonnen und abgebrochen: Chemisch-technischer Assistent bis 10/2004 und Produktionsfachkraft Chemie von 09/2006 bis 10/2007. Laut Auskunft der Mutter sei ihr Sohn 2008 aus ihrer Wohnung ausgezogen und lebe seitdem allein. Er lebe sehr zurückgezogen und habe keine Freunde. Die Mutter dürfe die Wohnung ihres Sohnes nicht betreten. Zunehmend stelle sie Veränderungen in seinem Verhalten fest, er bekomme seinen Tagesablauf nicht geregelt, höre offensichtlich Stimmen, die ihm nach eigenen Angaben, Geschichten erzählen und er höre seine eigene Stimme im Fernsehen. Es wurde von Drogenkonsum berichtet. Schon als Kind habe er Schwierigkeiten gehabt sich zu organisieren, die Mutter habe ihn immer anhalten müssen aufzustehen, um pünktlich zu sein.

Dennoch habe er den Realschulabschluss geschafft, jedoch keine Ausbildung mehr abschließen können.

FALLBEISPIEL 2

Ein 17-jähriger Jugendlicher wurde uns von seinem Vater gemeldet. Einleitende Worte des Vaters waren: „mein Sohn ist ein ekelhafter Kotzbrocken“. Vater ist Arzt in eigener Praxis. Der Klient selbst hat die Grundschule besucht und wurde bereits dort auffällig. Er neigte zu brachial aggressivem Verhalten, hatte erhebliche Konzentrationsdefizite, zeigte renitentes Verhalten im Unterricht, störte den Ablauf und machte, „was er wollte“ (sonderpädagogische Überprüfung von Eltern abgelehnt). Seine Leistungen waren mangelhaft. Er wurde schon früh vom Jugendamt begleitet, befand sich in verschiedenen Fördergruppen und wurde auf Betreiben der Eltern in viele angebotene Maßnahmen integriert, mit dem Ziel in der Schule, besser zu werden. Gute Leistungen wurden von den Eltern über die Maßen belohnt. Er hatte schon früh eine eigene Wohnung im elterlichen Haus (mit 16 Jahren), es mangelte ihm nicht an Materiellem. Während einer IQ-Testung stellte sich heraus, dass der Jugendliche einen Wert von 80 erreichte und damit im Bereich der Lernbehinderung lag.

FALLBEISPIEL 3

Ein Jugendlicher, 17 Jahre alt, besucht seit Monaten unregelmäßig oder gar nicht die Schule (Gesamtschule, 11. Klasse). Äußerte, die Schule langweile ihn. Mutter lebt in Trennung, hat Schwierigkeiten mit ihrem Ex-Partner. Hat mit dem neuen Lebensgefährten ein drei Monate altes Mädchen und lebt gemeinsam mit ihm in der ehemals ehelichen Wohnung. Die Mutter wie auch ihr neuer Lebensgefährte sind beide arbeitslos. Sie haben keine Berufsausbildung. Der Klient ist ein guter Schüler, gemessener IQ 110. Hat Phantasien, später mal Medizin zu studieren. Ihm droht jetzt, vorzeitig von der Schule abgehen zu müssen. Er ist in letzter Zeit wenig ausdauernd, schreit Lehrer an, wenn sie ihn „nerven“. Gibt sich trotz im Unterricht. Verachtet vermeintlich dümmere Mitschüler.

ROLF HAUMANN

JUGENDREFERENT, DIAKON UND DIPLOM-RELIGIONSPÄDAGOGE

58 Jahre, Synodaler Jugendreferent, hat viele Jahre in der gemeindlichen Jugendarbeit mit Jungen gearbeitet. Die Schaffung von Freiräumen für Jungen und der Umgang mit jungenspezifischen Themen wie beispielsweise Männlichkeitsvorstellungen, Aggression und Orientierung an Wettkampfverhalten standen dabei im Vordergrund des pädagogischen Handelns. Dabei erwies sich das Konzept der „Kampfesspiele“ als eine lohnenswerte Vorgehensweise, die in der Arbeit mit Jungen ein gutes Methodenrepertoire präsentiert.



Arbeit mit Jungen. Kampfesspiele

WAS SIND KAMPFESSPIELE

Kampfesspiele®, diese Mischung aus Kampf und Spiel, mal mehr Kampf mal mehr Aktion, sind bei Jungen beliebt. Kraftvoller dynamischer Körperkontakt, und gleichzeitig zu spüren, dass Achtung füreinander da ist und man die ganze Zeit in Kontakt bleiben kann, das ist einfach befriedigend.

Erlebbar wird dabei der Unterschied von Kampf zu Gewalt; von Fairness zu Gemeinheit; von Miteinander zu Gegeneinander.

Die deeskalierende Wirkung von Kampfesspiele® entwickelt sich u.a. aus dem Kontakt, den die Kämpfer miteinander aufnehmen und aus der Wertschätzung, für faire und gewaltfreie Konfrontation, der sich die Kämpfer stellen.

Der Begriff „Kampfesspiele®“ soll anecken; er will anregen, genauer hinzusehen und hinzuspüren. Kampfesspiele® sind keine Kampfspiele, kein Kampfsport, keine Selbstverteidigung und kein Abhärtungstraining.

WARUM SETZE ICH KAMPFESSPIELE® ZUR GEWALTPRÄVENTION EIN?

Kampfesspiele® machen Spaß und unterstützen Jungen in ihrer persönlichen Entwicklung. Wichtige Entwicklungsanregungen, die wir Jungen über die Kampfesspiele® vermitteln können, sind insbesondere:

- **einen positiven Umgang mit männlicher Kraft und Aggression**
Die Jungen lernen zu kämpfen, ohne Verletzungen, mit Fairness, mit ganzer Kraft und ohne Verlierer.
- **eine Stärkung des Selbstvertrauens und der Handlungsfähigkeit**
Die Jungen lernen im Kampf, nicht gelähmt vor Angst handlungsunfähig zu sein, sondern sich wach und angemessen der Herausforderung zu stellen.
- **eine Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen**
Mit den Kampfesspielen® können Themen wie „Selbstachtung“, „drohende Beschämung“, „Gesichtsverlust“ und „Ehre“, die für Jungen eine zentrale Rolle spielen, bearbeitet werden.
- **die Erfahrung von bisher wenig beachteten Werten**
Die Jungen können beim Kampf erkennen, dass Mitgefühl und Verbundenheit wichtige Eigenschaften eines guten Kämpfers und eines angesehenen Mannes sind.

KAMPFESSPIELE® PLANUNG EINER KURZEN TRAININGSEINHEIT

Eine 45-Minuten-Einheit kann nicht den kompletten Spannungsbogen enthalten. Wir empfehlen 60 bis 90 Minuten:

1. Ankommen und Zusammenkommen (3 Minuten)
2. Gemeinschaftsgefühl/Selbst-/Gruppenkontakt/Ritual (6 Minuten)

Thema (30 Minuten)

- Bewegungsspiel
 - Kampforientiertes Spiel
 - andere thematische Aufgabe (auch aus dem Bereich Selbst-/Gruppenkontakt)
3. Gemeinschaftsgefühl/Abkühlen/Rückmeldung (5 Minuten)
 4. Schlusspunkt (1 Minute)

Bei dieser Planung ist davon auszugehen, dass eine feste Gruppe regelmäßig (wöchentlich) Kampfes Spiele® erlebt und man auf den Erfahrungen aufbauen kann.

Außerdem ist im Stundentakt der Schulen die Verantwortung der Schüler für einen guten Ablauf mit anzusprechen und eine Abmachung mit den Schülern erforderlich, dass alle pünktlich da sind und die Pausen zum Umziehen nutzen. (Denn dann kann mehr gekämpft werden.)

Je disziplinierter und fairer die Jungen mitmachen, desto mehr Zeit bleibt zum Kämpfen und weniger Zeit wird für Sanktion und Ruhestiftung verbraucht. Der Anleiter sollte den Mut haben, Störungen auch zu benennen und frühzeitig zu verwarnen und gelbe (und rote) Karten verteilen.

Wenn die Unruhe oder andere Störungen zu stark sind, dann hat die Störung Vorrang, was bedeutet, dass das Programm unterbrochen wird und mit allen an einer konstruktiven Lösung gearbeitet wird. Dazu gehört auch zu klären, was den Jungen helfen würde, fairer zu sein, keine Gewalt anzuwenden oder einfach ruhiger zu sein. Aber Achtung: Die Jungen fordern dann meist harte Sanktionen, die dem Ziel der Veranstaltung (soziales Lernen und Miteinander fördern) zuwiderlaufen. Verwarnung und gelbe Karten sollten reichen. Der Ausschluss (rote Karte) sollte die Ausnahme sein und ein Nachgespräch mit dem betroffenen Jungen ist dann wünschenswert. Die wichtige Frage, was die Gruppe

oder der Junge braucht damit er gut teilnehmen kann, sollte zentraler sein, als jede Sanktion.

GRUNDSÄTZE DER GEWALTPRÄVENTIVEN ARBEIT MIT JUNGEN

- Jungen dürfen ihre Kraft spüren und damit umgehen können.
- Jungen sollen wahrgenommen werden, auch wenn sie sich nicht „in Szene setzen“.
- Wer sich selbst nicht spürt, kann andere nicht wahrnehmen, daher ist der Selbstkontakt ein Schlüssel zum Miteinander.
- Jungen sind Meister darin sich zu überfordern. Wer überfordert ist verliert den Selbstkontakt und damit steigt auch das Verletzungsrisiko.
- Jungen wollen keine Gewalt – sie nehmen sie aber manchmal in Kauf.
- Gewaltprävention heißt auch die eigenen Schwächen einzugestehen und zu sich zu stehen, so wie man ist, damit man sich nicht ständig besser darstellen muss, als man sich fühlt.
- Wer sich nicht ernst nimmt, wird nicht ernst genommen.
- An der Grenze entsteht Konflikt und Kontakt. Wer Grenzen nicht klar macht, gibt keine Orientierung (grenzenlos). Das Spüren der Grenzen ist wichtig um sich selbst im Miteinander wahrzunehmen und als gestaltenden Teil zu erleben.

Für Trainer:

- Wenn sich der Trainer nicht wohl fühlt, kann sich die Gruppe nicht wohl fühlen. Gib nur für das Erlaubnis, womit Du Dich sicher fühlst.
- Die beste Methode funktioniert nicht, wenn der Kontakt zu den Jungen nicht funktioniert. Der Funke muss überspringen. Das geschieht in der Regel durch Respekt, den der Trainer den Jungen gegenüber und sich selbst gegenüber hat.
- Auch bei Gewaltprävention ist es wichtig, dass die Jungen wissen, wofür die Übung gut ist. Der Sinn des Trainings sollte klar sein.
- Wer nicht bereit ist, in Kontakt zu treten, kann nicht kämpfen.
- Kämpfen hat viel Dynamik und deshalb ist es wichtig immer wieder zur Ruhe zu kommen, Bewusstheit zu fördern, damit man spürt was man macht und was mit einem geschieht.
- Wer auf der Matte ist, kann sich nicht verstellen.

Im Kampf fällt die Maske. Auf der Matte droht Gesichtsverlust gerade auch für Jungen, die sonst cool wirken und sich als überlegen empfinden.

- Wenn das Gefühl für Fairness und die Bedeutung des Miteinanders geweckt ist, kann sich der „äußere Schiedsrichter“ mehr zurück nehmen, damit der „innere Schiedsrichter“ wachsen kann.
- Die Jungs sollten das Training ohne Wut und Groll aufeinander verlassen.

WIE SIND DIE KAMPFESSPIELE IN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT EINSETZBAR?

Das Konzept der Kampfes Spiele setzt ein regelmäßiges Treffen mit einer festen Gruppe an einem geschützten Ort voraus. Das kann die offene Kinder und Jugendarbeit oftmals nicht ermöglichen. Trotzdem können wir parallel zu anderen Angeboten z.B. im Freien KS anbieten.

Möglichkeiten zur räumlichen Abtrennung:

- Anmelde Listen anfertigen
- Co-Trainer reguliert Teilnahme
- Räumliche Trennung auf eigenem Gelände
- Zuschauer möglichst nicht zulassen, sondern Anmeldungen ermöglichen – aber kein Geheimnis aus den KS machen. Das lockt noch mehr an.

Sollte eine Abtrennung nicht möglich sein, oder zu viele Störungen auftreten, können einzelne Elemente in spielpädagogische Einheiten integriert werden.

Die mobilen Spielaktionen strukturieren ihre Arbeit in den Wohnunterkünften für Zuwanderer und Obdachlose, sowie auf öffentlichen Plätzen immer mit einer einstündigen Spieleinheit zu Beginn. Hier können gut

- einzelne Spiele integriert werden
- oder bei kleinen Gruppen ein ganzer Spannungsbogen durchgeführt werden.

Bisher aufgetretene Probleme

- Die Kinder halten den Spannungsbogen nicht aus.
- Kinder kommen mitten im Spannungsbogen neu dazu.
- Die Kindergruppe ist sehr heterogen.
- Die Kinder fordern unablässig zu kämpfen, bei den anderen Elementen wird nur unkonzentriert teilgenommen.
- Aus fairen Kämpfen entsteht Gewalt.

Um diesen Problemen gerecht zu werden empfehle ich

- eine intensive Vorbereitung mit dem Co-Trainer
- den Einsatz von weiteren Co-Trainern
- die Aussicht auf angekündigte faire Kämpfe lässt viele Kinder durchhalten
- die Anwendung von fairen Regeln in die weitere Arbeit des Tages (Transfer)

Nur nach intensiver Vorbereitung und vielen durchgeführten verschiedenen Spannungsbögen zeigt sich, welche Spiele für die offene Kinder- und Jugendarbeit geeignet sind. Sind diese aber eingeführt, bieten die KS viele Möglichkeiten die Arbeit zu befrieden und einen intensiven Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen.



PETER SIEBEL

Pädagoge und Theologe, Lehrer in Wuppertal, Gemeindepfarrer in Duisburg und Wuppertal, Dozent am Predigerseminar der Evangelischen Kirche im Rheinland in Essen, bis zur Pensionierung Dozent am Pädagogisch-Theologischen Institut in Bonn-Bad Godesberg.

Religionspädagogische Impulse (Schwerpunkt: Elementarbereich)

DIE BIBEL ERZÄHLT

- Kain und Abel (1. Mose 4,1-16)
- Turmbau zu Babel (1. Mose 11,1-9)
- Abraham und Isaak (1. Mose 22, 1-19)
- Auge um Auge (2. Mose 21,24)
- Gott sucht Hiob mit Plagen heim. Hiob bekommt keine Wut. Er ist duldsam. Gott sagt zu ihm: „Auf, gürte deine Lenden wie ein Mann – krieg endlich deine Wut!“ (Hiob 40, 7 und 25-32).
- Jesus treibt Kaufleute aus dem Tempel (Markus 11,15-19, 14,1-2.10-11),
- Bergpredigt / z.B. „Selig sind, die Frieden stiften.“ ...,„die andere Wange hinhalten“, Feindesliebe (Matthäus 5)
- Jesus wird geschlagen und gekreuzigt (Markus 15)

JESUS UND DIE GEFÜHLE

- **Jesus ist müde**
nach viel Arbeit und Begegnungen mit Menschen und braucht Zeit für sich (Matthäus 6, 30-31)
- **Jesus ist traurig und weint**
weil er einen Freund verloren hat, Lazarus, der gestorben ist (Johannes 11,33-36)
- **Jesus hat Angst**
im Garten Gethsemane (Markus 14,32-42)

- **Jesus ist mutig**
vor dem Hohenpriester Kaiphas (Johannes 18)
- **Jesus ist zärtlich**
in der Begegnung mit Kindern (Markus 10) und kann selbst auch Zärtlichkeiten annehmen von den Frauen, die ihn salben (Johannes 12,1-8; Lukas 7,36-50)
- **Jesus ist zornig**
und treibt die Händler aus dem Tempel (Matthäus 21,12-13)

KONSEQUENZEN

- WUT IST GUT
- Wut gehört zum Menschen, ist ein Teil menschlichen Lebens und Verhaltens
- Es geht um die Verhältnismäßigkeit der Reaktionen
- Es geht darum, den Kreislauf von Aggression zu durchbrechen

REAKTIONEN

- Gefühle und Bedürfnissen der Mädchen und Jungen ernst nehmen
- Distanz gewinnen, dreimal durchatmen
- nach Grund und Ursache fragen
- Wie gehe ich nun damit um, wie reagiere ich (verschiedene Möglichkeiten durchspielen)?

- Wie kann der Kreislauf von Aggressionen unterbrochen werden?
- Wie und wo kann der Wut ein Ort/Raum gegeben werden?

RELIGIONSPÄDAGOGISCHE ANSTÖSSE

- In der Arbeitsgruppe wurde die Bedeutung der Dimensionen religiöser Bildung im Blick auf Wut und Aggression bei Jungen und Mädchen bearbeitet (z.B. Kunst, Rituale, Raum, Zeit, Gesprächskultur usw.) und diskutiert.
- Gesprächs- und Gestaltungsräume wurden erprobt mit biblischen Geschichten (siehe oben) und Kinder-Büchern (z.B. Anna Wagenhoff/Sigrid Leberer: Jule darf auch mal wütend sein, Britta Schwarz/Manfred Tophoven: Das kleine Wutmonster, Isabel Abedi/Silvio Neuendorf: Blöde Ziege-Dumme Gans, Peter Schössow: Gehört das so?!).

GUNTHER VOM STEIN

bis 2015 Fachleiter für Evangelische Religion am Zentrum für Schulpraktische Lehrerausbildung Solingen (Primarstufe), Lehrbeauftragter für Religionsdidaktik an der Bergischen Universität Wuppertal; Autor, Herausgeber von Religionsbüchern und religionspädagogischen Unterrichtsmaterialien (z. B. *Oikoumene, Bausteine Religion*)



Gewalttätige Texte in der Bibel

GRÜNDE FÜR EINEN NICHTUMGANG:

1. Wir verdrängen die Texte (z.B.: Wann sind sie Predigttexte? Wann und wo kommen sie im Unterricht vor?)
2. Gewalttätige Texte werden als Merkmal des sogenannten Alten Testaments erklärt, von dem sich Gewaltlosigkeit und Friedensbotschaft des sogenannten Neuen Testaments abhebt.
3. Wir behandeln nur Gegentexte und blenden „gewalttätige“ Texte aus.
5. Ich kann nur von Frieden sprechen, wenn ich akzeptiere, dass ich mir auch persönlich Gewaltlösungen vorstellen kann.
6. Ich kann nur von Gewaltlosigkeit sprechen, wenn ich um Gewalt und deren Auswirkungen weiß.
7. „Gewalt muss zu Wort kommen, damit Gewalt nicht das letzte Wort behält.“ (J. Ebach)

Aber:

1. Die Bibel ist kein grausames Buch, sondern zeigt Realität auf. Wenn die Bibel als Buch grausam wäre, wäre auch das Strafgesetzbuch grausam.
2. Gewalt ist eine historische Realität, weil sie menschliche Realität ist.
3. Da die Bibel sich mit der Realität beschäftigt und menschliche (Grund-)Erfahrungen zur Sprache bringt, kann Gewalt in biblischen Texten nicht ausgeblendet werden.
4. Vorkommende Gewalt wird in der Bibel beschrieben, ist aber nicht eine Norm, aus der sich eine Maxime ableiten ließe.

ZUM HINTERGRUND DER AUSGEWÄHLTEN TEXTE

Die Tempelaustreibung Jesu begegnet bei den Synoptikern im Rahmen der Passionsgeschichte. Im Johannesevangelium steht sie am Anfang und weist bereits an diesem Ort auf das Ziel der Sendung Jesu hin: die Verherrlichung am Kreuz. Die Historizität der Tempelaustreibung ist umstritten. Die theologischen Motive dominieren die biblische Szenerie. Für die Interpretation bieten sich drei Möglichkeiten an. Jesus will durch eine prophetische Zeichenhandlung den wahren Tempelkult wiederherstellen, die Zerstörung des jetzigen Tempels anzeigen oder die wirtschaftliche Macht der Tempelaristokratie kritisieren.

Alle Evangelien muten uns das Bild des aggressiven Jesus zu, der Tiere und Händler in der Rolle des Hausher-

ren aus dem Vorhof des Tempels vertreibt und sich bei den Synoptikern dabei auf die Schrift beruft (Jes 56, 7), während er bei Johannes die göttliche Autorität ohne Schriftlegitimation für sich beansprucht.

Im Tempel - gemeint ist der den Heiden zugängliche Vorhof - trifft Jesus auf die Verkäufer der verschiedenen Opfertiere (Stiere, Schafe, Tauben). Die Opfertiere mussten nach der Tora makellos sein und wurden den von auswärts kommenden Pilgern zum Kauf angeboten. Geldwechsler tauschten die gebräuchlichen römischen Münzen in tyrische Münzen. Nur sie trugen keine Abbildung von Menschen und wurden als Tempelwährung akzeptiert. Die Priester kontrollierten den Opferbetrieb.

(nach Philipp Elhaus, Pfarrer der Landeskirche Hannover)

„Bereits das vierte Kapitel der Bibel erzählt von einer furchtbaren Gewalttat. Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Das erste, was von der Menschheit im nachparadiesischen Leben berichtet wird, ist der Brudermord. Kain, dessen Arbeit nicht den erhofften Ertrag hatte, ertrug es nicht, dass sein Bruder Abel erfolgreich war. Die Erzählung beschreibt, wie aus Frustration Gewalt wird, wie das Gefühl, im Leben zu kurz zu kommen, in Hass ausschlägt. Nach der Erfahrung des Misserfolgs und vor der Bluttat warnt Gott Kain:

„Wenn du es gut machst, wenn es dir gut geht, dann kannst du erhobenen Hauptes gehen; wenn du es aber nicht gut machst, dann lauert die Sünde vor der Tür – beherrsche sie!“

Kain hört auf diese Warnung nicht und erschlägt seinen Bruder. Kain, der die schwerste Zerstörung der Gemeinschaft verübte, wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, aber Kain darf am Leben bleiben, ja, Gott selbst schützt sein Leben. Die Fortsetzung enthält noch eine Pointe. Eben dieser Kain wird zum Städtegründer und zum Ahnherrn der Kultur und Zivilisation. Billigt die Erzählung die Gewalt Kains also zuletzt doch? Will sie darstellen, dass Kultur und Zivilisation aus Gewalt entspringt?

Ja, das will sie darstellen, doch damit billigt sie die Gewalt nicht. Es geht gerade nicht um die Normativität des Faktischen, aber es geht darum, zu zeigen, was ist.“

(Prof. Dr. Jürgen Ebach, Vortrag auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag München 2010)

1. MOSE 4

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer,

aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

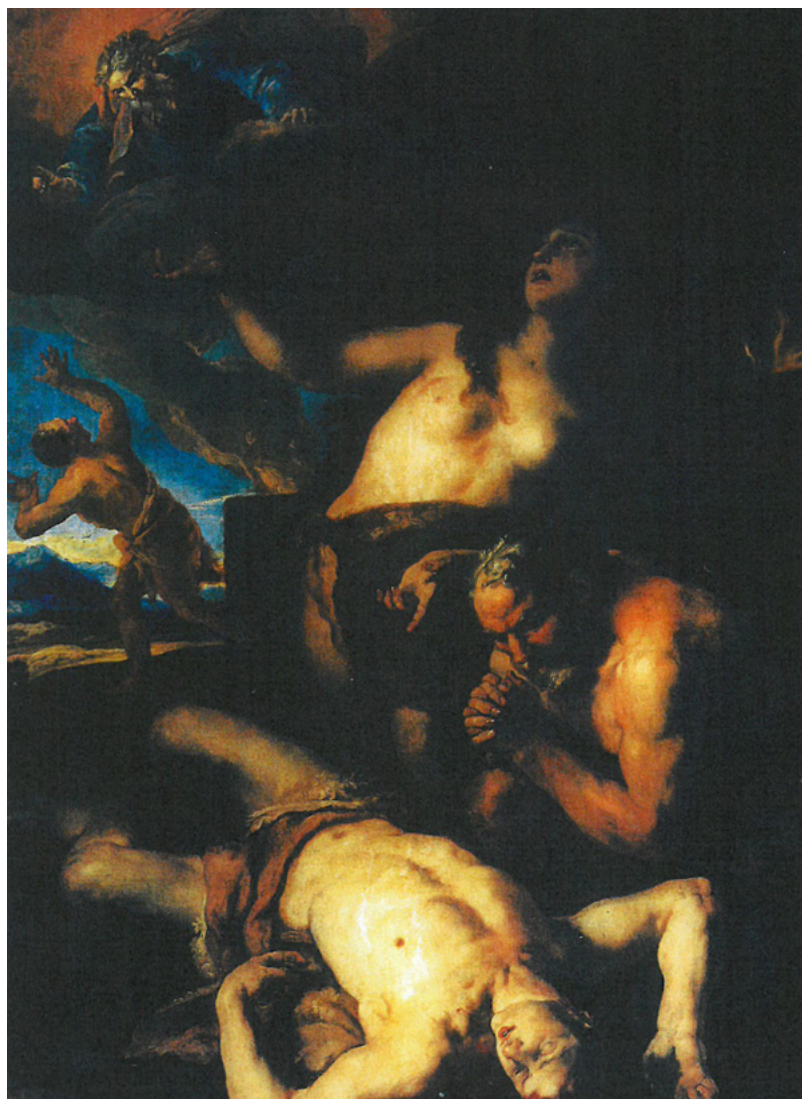
Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimst du? Und warum senkst du deinen Blick?

Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du freiden Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Johann Michael Rottmayr:

Adam und Eva klagen um den toten Abel



Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Luther übersetzte: »Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge.«

Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

DIE SOGENANNTTE TEMPELREINIGUNG

Dann kamen sie nach Jerusalem.

Jesus ging wieder in den Tempel.

Sofort fing er an,

die Leute hinauszujagen,

die im Tempel etwas verkauften oder kauften.

Die Tische der Geldwechsler

und die Stände der Taubenverkäufer stieß er um.

Er ließ nicht zu,

dass jemand irgendetwas durch den Tempel trug.

Und er erklärte es denen, die dabei waren, so:

„Steht nicht in den Heiligen Schriften:

„Mein Haus soll ein Ort sein,

an dem alle Völker zu mir beten können“

Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“

Markus 11, 15-17, BasisBibel. Das Neue Testament © 2010,

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart



Jesus reinigt den Tempel

MARKUS 11

Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben die Verkäufer und Käufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage.

Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben (Jesaja 56,7): »Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker«? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.

Und es kam vor die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sie trachteten danach, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich nämlich vor ihm; denn alles Volk verwunderte sich über seine Lehre.

Und abends gingen sie hinaus vor die Stadt.

VERBEN ZU MK 11 („TEMPELREINIGUNG“)

- gehen
- anfangen
- austreiben
- umstoßen
- tragen
- nicht zulassen
- sprechen
- umbringen
- nach etwas trachten
- sich fürchten
- sich verwundern
- lehren

DAGMAR CRONJÄGER

Pfarrerin, Sie unterrichtete von 1992 -2010 am Berufskolleg Technik Remscheid sowie seit 2010 am Leibniz Gymnasium Remscheid Ev. Religionslehre. Seit 2012 ist sie Schulreferentin im Ev. Kirchenkreis Lennep und für die Fort- und Weiterbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern zuständig.



Mit BibelCloud Texte erschließen: Das goldene Kalb

Die Methode, einzelne Geschichten oder ganze Bücher der Bibel als Wortwolken darzustellen, lässt sich in verschiedener Art und Weise im Religionsunterricht einsetzen. Sie ermöglicht sowohl eine ästhetische, inspirierende Herangehensweise als auch die Möglichkeit eines analysierenden Zugangs. Gerade in einem ersten Schritt kann man ausführlich mit den fertigen Clouds arbeiten und auch eigene Clouds mit den Schülerinnen und Schülern erstellen. Diese Methode eignet sich für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe bis Oberstufe. Sie ist auch in Lerngruppen des GU einsetzbar.

1. **Kennenlernen eines biblischen Textes** / eines biblischen Buches / eines Sachtextes:
 - Wahrnehmen der ästhetische Faktoren / Farben / Form / Größe der Wörter / Begriffe / des Gesamtbildes
Namen / Orte / Gegenstände / Verben/ Adjektive .../
 - unbekannte Begriffe herausfiltern und erläutern
 - Herausarbeiten / Raten des Themas / der biblischen Geschichte / des Buches: „Es geht um ...“ – „Mittelpunkt ist ...“ – „Es handelt sich um das Buch / die Geschichte ...“
 - Austausch in der Kleingruppe: Zusammenstellen /



Das goldene Kalb Ex 32, 1–24

Erzählen des Inhalts / der Geschichte

- ggfs. Hören/Vorlesen/Stellen/Spielen der Geschichte

2. Cloud – Geschichten:

- Wahrnehmen einer Cloud (siehe 1.)
- Auswählen von Worten – Schlüsselbegriff/
Themenbegriff / Name etc. – Geschichte schreiben
- im Plenum vortragen/erzählen



Das goldene Kalb Ex 32, 1–24

© Dagmar Cronjäger

- Vergleich mit der Geschichte/dem Text der Cloud

3. Clouds selbst gestalten:

3.1. Mit Textvorlage / Bibel: lesen des Textes

- Markieren der bedeutenden Worte (subjektiv)
- Herausschreiben der Worte
- Erstellen einer „Hitliste“ – Gestalten einer eigenen Cloud (Farbe/Form/Größe der Begriffe) - (auf Folie: erleichtert die anschließende gemeinsame Würdigung/auf Karten/laminieren)

3.2. Mit Wortlisten: Geschichte/Bibl.

Buch erzählen

- Wortlistenvorlage auf OH-Folie/Beamer
- gemeinsam Schlüsselbegriffe markieren
- Begriffe auf leere Folie schreiben
- jedes Kind erstellt eigene Cloud (auf Karten oder Folie)

3.3. Mit Erzählmethoden: Geschichte vorlesen/ hören/Bodenbild : Welche Begriffe, Bilder etc. sind in Erinnerung geblieben?

- 10 Begriffe aufschreiben
- Hitliste erstellen
- Cloud gestalten (siehe 3.1)

4. Clouds am PC gestalten: z.B. mit Wordle.net u.a.

5. Themenbearbeitung: z.B. Herausarbeiten des Gottesbildes eines bibl. Buches

- Beziehungsgefüge zwischen Gott und Menschen/
Gott und Abraham/ Menschen untereinander etc.
erstellen

- Aspekt „Liebe“ / „Gott“ / „Sollen“ / „Gesetz“ /
„Abraham“ / „Jesus“ etc. in verschiedenen Clouds
untersuchen und vergleichen ...



© Dagmar Cronjäger

Tempelreinigung Mt 21, 12–14

JOCHEN ROBRA
PFARRER, LEITER DER ABTEILUNG
KINDER – JUGEND – BILDUNG DES
EVANGELISCHEN KIRCHENKREISES LENNEP



Danke!

Mein herzlicher Dank gilt den Mitarbeitenden der Abteilung Kinder – Jugend – Bildung des Evangelischen Kirchenkreises Lennep, die mit viel Engagement im Jahr 2015 den Fachtag „Mit Wut und Aggression von Kindern und Jugendlichen umgehen“ vorbereitet und im Nachgang mit großer Akribie diese Dokumentation zusammengestellt haben. Ich wünsche den Leserinnen und Lesern neue Einsichten und viel Gewinn. Gottes Segen begleite Sie in Ihrer Arbeit an welchem Ort sie auch immer Gottes gute Botschaft Kindern und Jugendlichen nahebringen.

KONTAKTE

Dagmar Cronjäger

PfarrerIn, SchulreferentIn,
TZI-GruppenleiterIn, InklusionsberaterIn
Telefon: 02191 9681-119
schulreferat@kklennep.de

Stefan Friedrich

Fachberater für Kindertagesstätten
und Familienzentren, Erzieher,
Kinderschutzfachkraft, QM-Auditor
(BETA-Gütesiegel)
Telefon: 02191 9681-117
fachberatung@kklennep.de

Rolf Haumann

Jugendreferent,
Diakon und Diplom-Religionspädagoge
Telefon: 02191 9681-121
jugendreferat@kklennep.de

Friedhelm Haun

Pfarrer, Bezirksbeauftragter für den
evangelischen Religionsunterricht an
den berufsbildenden Schulen im Evangelischen
Kirchenkreis Lennep und Synodalbeauftragter
für Erwachsenenbildung
Telefon: 02191 76 140
bezirksbeauftragung@kklennep.de

Jochen Robra

Pfarrer, Leiter der Abteilung
Kinder – Jugend – Bildung
Telefon: 02191 9681-118
abteilungsleitung-bildung@kklennep.de

Andrea von Schubert

Assistenz
Telefon: 02191 9681-118
Fax: 02191 9681-199
sekretariat-bildung@kklennep.de

Abteilung Kinder – Jugend – Bildung
des Evangelischen Kirchenkreises Lennep
Geschwister-Scholl-Straße 1a,
42897 Remscheid-Lennep
www.kirchenkreis-lennep.de

LITERATURLISTE

Bezirksregierung Detmold: Lehrerinnen und Lehrer in pädagogischen Grenzsituationen, Detmold 2007. Download: www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Lehrer/Service/Ratgeber/Paedagogische-Grenzsituationen/Broschuere-Grenzsituationen/index.html

Dagmar Geisler: Wohin mit meiner Wut? Emotionale Entwicklung für Kinder ab 5, Werl 2015

Bodo Hartke, Robert Urban: Schwierige Schüler - was kann ich tun?: 49 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten.

Claudia Herrmann: Echt ungerecht - Vorlesegeschichten für Kinder ab 5 über Wut im Bauch, Angst im Nacken und unfaire Eltern, Norderstedt 2013.

Kompetenzzentrum Technik (Hg.): Orientierung geben – Stärken stärken <http://material.kompetenzz.net/orientierung-geben.html>

Christine Nöstlinger: Anna und die Wut, Wien 1996.

Jeannette Randerath: Der Drache Wut im Bauch, Stuttgart/Wien 2008.

Josef Riederle: Kampfspiele, Band 1, 2003 und 2, 2011.

Dieter Schnack, Rainer Neutzling: Kleine Helden in Not: Jungen auf der Suche nach Männlichkeit, Hamburg 2000.

Edith Schreiber –Wicke: Knut hat Wut, Stuttgart, Wien, 2014

Britta Schwarz: Das kleine Wutmonster, Wien/München 2004.

Uwe Sielert: Jungenarbeit, Weinheim 2012.

Stanner-Brandt, Petra und Klaus Puth: Wut weg Spiele, Freiburg 2015.

Dr. Michael Winterhoff: Warum unsere Kinder Tyrannen werden. Oder: Die Abschaffung der Kindheit, Gütersloh 2008.

Tyrannen müssen nicht sein. Warum Erziehung nicht reicht.

Auswege, Gütersloh 2009.

Persönlichkeiten statt Tyrannen. Oder: Wie junge Menschen in Leben und Beruf ankommen, Gütersloh 2010.

Lasst Kinder wieder Kinder sein! Oder: Die Rückkehr zur Intuition, Gütersloh 2011.

SOS Kinderseele. Was die emotionale und soziale Entwicklung unserer Kinder gefährdet - was wir dagegen tun können, München 2013.

IMPRESSUM

Evangelischer Kirchenkreis Lennep

Pfarrer Jochen Robra

Fon 02191 9681 118

abteilungsleitung-bildung@kklenep.de

www.kirchenkreis-lennep.de

